

— Wo hier das Kindlein liegt auf Erdb, — So lichte es an
und werde ich froh. — Du armes Kind, doch laß mir, mein
— Du hier am Irreth, was forst Du denn? — Mein
Vater brech' jenseit's, am ich so nicht — Ich bare nur was
das Kindlein jenseit's, am ich so nicht — Ich bare nur was
gefragt. — Der Pfarrer voll Würdung die kleine fragte, — Ge-
heht gut es magst, doch schalt es mich an, — Daß tief ich im
Vergen es flühen kann — Sonst nicht mich in Niemand das
Kindlein altein, — Ewig treulich mich an mit dem Ange-
hen. — Drum möchte ich immer und immer hier sein, — Und
nur daß liebliche Kindlein anlehn. — Doch wenn ich zurück
muß aus Mutter nach Haus. — Dann nehme ich jill einen
Pferm heraus. — Den lehnt ich dem Kindlein, so lag ihn
auf's Erdb, — Dann eil' ich nach Hause und ihr wieder froh.
— Doch Vter — erschrecken die kleine sprach — O lichte das
in meiner Mutter nicht, — Dann würde sie boje und ginterer
das Kindlein buere ich immer mehr. — Dem Pfarrer die
Träne in's Auge tritt: — Doch laß mir, kleine, wie tief denn
das Kind, — Das dort kein Kopylen die magst. — Die kleine
erzölet, gehet nieder und schweig. — Weist Du aus, was das
Kindlein gefandt — Mit Engeln herbeher aus himmelhoch
das Kind, — Kennst Du die Mutter, die es aufgenommen?
Das Kind, — Das dort kein Kopylen die midt nehm? — Die kleine
blickt haunend auf zu dem Vtern: — Mir laße es keine, ich
wollte es gern. — Da öffnet der Pfarrer sein großes Brovier
— Nimm hier dieses Bibden, ich schenke es Dir. — Dann kommt
morgen früh, wenn's auch kalt ist und schneit, — Dann kommt
Du wieder aus selbigen Zeit. — Kaum merdest die kleine zum
Bibden den Blick — Da leuchtest ihr Auge, da strahlte sie vor
Glut hab' ich's, man hab' ich's, man bin ich so froh! — O
Vater hab' ich's, man hab' ich's, man bin ich so froh! — O
Vater, Vter, danket! Sie lind mir so gut. — Dann eilte sie
fort mit frohlichem Mut. — Zu Hause die Mutter in bittersen
Sinn: — Geld her! — O tief sie, — Der den Gernmi! — Und auf
den Tisch an der hohen Wand — O legt Gertrud die Pfennige
mit zitternder Hand. — Was birgt Du noch unter der Schürze
in Lehn? — Du wäst mich betödeln? Schnell alles nur her!
— Und Schätze und Hübe wie Hagel so dicht — Sie flogen
dem Stube ins arme Gesicht. — Ich hab' in nichts mehr ich
gehab' Dir in all's, hier Gertrud in kömmerlicher Tränen
schaff. — Was mit dem Geld Du bestlicher Bist! —
Schreie die Wit, den glühenden Born im Gesicht — Schmach hat
sie die Hand des Kindes erloht. — Das Erbteil Wohl dieses unglückseligen
in grimmer Noth. — Du hast sie das Bild in den Dren losgeth. — Das Bild, vom
Lein! — Tief Gertrud, griff schnell und begehrt — Das Bild, vom
Vater noch meine Hand! — O noch, o noch, wie ich die verdammt.
— Du sagst Du nur selber mit Geld und Wein — Du Vter und
— Du Gluten da mitten her! — Warst, Vter in die Sie und
rührte dich nicht, — Du unruher, eigenmächtiger Bist! — So
schreie die Mutter, und Gertrud schreit — Zum Binkel und mernde
dort bitterlich, — Sie preßte das Bibden so fest an das Vter
und ältet und minnert in brennendem Schmerz. — Am
anderen Morgen, sobald es taget, — Ganz Gertrud waren, so viel
der Pfarrer fraget, — Die Wangen so bleich, die Augen so rot
— Von Tränen geschwellen in Schmerz und in No. — Die
Hand bei unter der Schürze verbarg — Sie formerge so sehr, sie
brannte so arg. — Zur Krippe gerichtet den fliehenden Blick,
Da lag das kleine, das einzige Kind. — So lag bald der
Pfarrer die kleine deutich n. — Was blüht Du so traurig?
Was ist Dir geschach n? — Und Gertrud schaute zum Pfarrer
hoch, — Statt Antwort fornte der Tränenlauf. — So rebe
nach, kleine, lang's freundslich und mild. — Was weinst Du
so, Vter? Du das Bild? — Sie schüttelt die Köden, blüht
schelnd emvor — Und sog die Hand aus der Schürze hervor,
— Zeit hielt sie das Bibden, das teure Kleinod — Mit al-
ternen Fingern so runder und so rot. — Ich habe mich ge-
tern so kömmerlich verbrannt. — Du armes Kind, wie dauert
Du mich! — Verdammt hoch! — Wie kam es denn? Erschrick
— Das Kind laßt die Schürze verflummte zugleich. — Ihm
glühte die Wangen, die vorhin so bleich. — Du laßt es nicht
geht? Nun wohl denn, mein Kind, — Und sage mit mir, — Schon
ist, doch jetzt komm geföhnt n. — Das Kind an Zeit ein mit
der kleinen, die anglich gehöret. — Die Schwester ist fromm,
heimt den Vter die Hand. — Erzählt Dir auch vieles vom Kindlein auf
des Erdb, — Drum bleibe jetzt hier und lei wieder froh. — Doch
neigt sich die Schwester mit liebedem Mut. — Doch
— Das kann noch ich anglich ausid. — Hier soll ich bleiben
— Das kann mich nicht geloch n. — Mein, laßt mich aus Mutter, zur
Mutter nur geh n. — Muß helfen der Mutter, sie laßt in No, —
Platz nur das n. — Muß verlaufen, sonst hat sie kein No. — Mein,
laßt mich nur fort, nein, laßt mich ausid. — So lichte die
kleine mit trübendem Blick — Und brühte das Bibden trotz
Wunden und Schmerz — Wie Rettung ludend an's angliche
Vter. — Gebude dich, kleine, lei ruhig und in's angliche

Mutter in selber sich gehen will. — Du junge nur, sie bringt.
— Sie lob nicht mehr danach in bittere die Noth. — Des
zu hoch der Wärrer, in Muthaß erregt. — Zu schwerer
Kindes hat tief ihn bewegt. — Noch brach er zur Schwelmer
sein mahnendes Wort. — Dann grüß er die Kleine und wandte
sich fort. — Und ob' eine Stunde noch fortgedauert. — Was
nach die hat die Liebe bes. — Und da sie die Liebe bes.
Kindes vernahm. — Ein milder Strahl ins Herz ihr kam.
Die Mutterliebe, im Kind erlitt, — Hat wieder aus ihrem
Wulge gelüßt. — Und als der Wärrer sich heimwärts gemaßt,
— Da muß' er, warum sich die Kleine verloran. —
Nach einigen Jahren am Hofstarler. — Stand ein Mädchen
schon in Wanders das Fräulein im Dor. — Gediebt die Stirne
vom hellen Verlangen. — Den Heiland vom ersten Mai zu
empfangen. — Doch ehe sie trit am Altare steht. — Ein
Grafenbildchen fram an die Thüre sie drückt. — Da sah man
die Harbe an ihrer Hand. — Sie hatte sich einmal so schmerz-
lich veranlagt. Und als sie fragte, da meinte zugleich —
Ihr Zeit die Mutter, ihr Herz war so weich.
Und wieder nach Jahren am Hofstarler. — Stand eine
Jungfrau im selbigen Dor. — Auch geriet die Stirne vom from-
men Verlangen. — Das heilige Ordenskleid zu empfangen.
Doch ehe sie trit am Altare beugt, — Ein Gefährlichen
fram an die Thüre sie bricht. — Da sah man die Harbe an
ihrer Hand. — Sie hatte sich einmal so schmerzlich veranlagt.
— Und als sie erholten das
Mutter, sie weinte in Freud.
Und wieder nach Jahren am Hofstarler. — Da lag eine
Königin am weiser Noth. — Im geliebter Hand ein Kreuz und
ein Bild. — Vom Christen im Thale so arm und so mild.
Des Bischofs an ihre Lippen drückt. — Auch sah man die
Harbe an ihrer Hand. — Sie hatte sich einmal so schmerzlich
veranlagt. — Und Scharen von Büßern, die weinen trübsal:
— „Kun haben wir, ach, keine Mutter mehr!“
Da tönert der Weidwundern Schall. — Sie rufen zum
Fräulein im armen Thall — Und von dem Fuß der Thüre
erhebt. — Eine hernatete Frau sich vorant und bebt.
Und sahnet in Tränen die weh und so bang: — „Jetzt geh'
ich zum Christen den letzten Gang.“

Güldene Brockenfammlung.

[illegible]

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuch.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 22. December. Greger v. Spoleto.
Montag, 23. December. Adorni.
Dienstag, 24. December. Adam und Eva. Quaternverfaltung f.
Mittwoch, 25. December. Heiliges Weichschafst.
Donnerstag, 26. December. Stephanus, Märtyrbr.
Freitag, 27. December. Johannes, Apostel und Evang.
Samstag, 28. December. Nikolaus, Kinder, Gschr.
Sonntag, 29. December. Gschr. v. Spoleto.

Evangelium am 4. Sonntage des Advents.

Gangestium: Aufz., 8, 1–7.

„Im höchsten Grade der Regierung des Kaiser's Maximilian, als Pontius Pilatus Landpfleger von Juda, Grobes Verdict von Gallien, die Pflichten, sein Oberes Verdict von Judea war, unter den Juden-Christen, und Johannes Verdict von Galilee war, unter den Heiden-Christen. Umarmt und schloß, ergab das Wort des Herrn an Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Wo kam er in die ganze Gegend vom Jordan, und predigte die Tausende der Tüfte zur Vergebung der Sünden. Wo viele geschnitten nicht im Zuge der Wüste: Jesus, des Propheten: Die Stimme eines Mannes in der Wüste: Bereitete den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade. Jedes Volk soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: Es soll flach ausgefüllt, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Was stumm, soll gehend, was unheimlich, soll heilbar werden.“

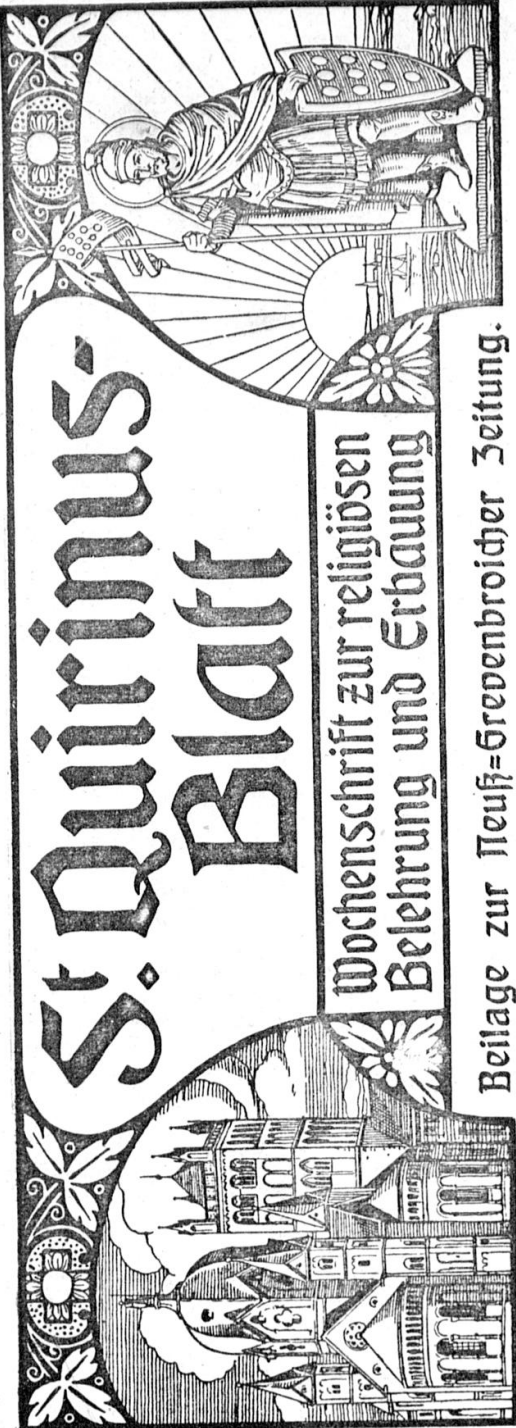
Hochheiliges Weihnachtsfest.

Engelium: Lucas 2, 1 — 14.

„In jener Zeit ließ der Kaiser Augustus den Völkern ergönnen, eine Volkszählung im ganzen Reiche vorzunehmen. Diese erste Zählung geschah durch Cyprianus, den Statthalter von Syrien. Alle gingen sich an, sich anzunehmen, ein jeder in seine Stadt. So zog denn auch die Volkszählung aus der Stadt Nazareth nach Judaea hinein in die Stadt David's, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um sich anzunehmen mit Maria, seinem Verlobten Weibte, die empfangen hatte. Und es lagab sich, als sie dort waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstengebornen Sohn und sie wickelte ihn ein in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil kein Platz für sie war in der Herberge. Und es waren in jenen Tagen Syrien, die auf dem Felde Nazareth wohnten bei ihrer Herte. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Glorise umstrahlte sie; und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt David's der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Und bis soll euch zum Besuchen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerscharen, welche Gott lobten und sprachen: „Glorie Gott in der Höhe, und auf Erden Frieden den Menschen, die eines guten Willens sind!“

Vor der Krippe.

உகிந், இன் னெ னுந்
கெ, இன் னெ னுந்



Mit allen seinen Söhnen,
Mit allen seinen Söhnen,
O heil', wie's tobt und brandet,
Wie bitter steigt die Daut,
Wie wüthend durch und durch
Das arme Niemand ruht.
O stille du das Sehnern,
Reich' der Daut, den Wind,
Denn fort das kranke Sängen —
Der bin ich, süßes Kind!
Du haiffst ja auch in Sünden,
Das Heil' so tief, ja wild,
O du! — den Wind! — und Sturm und Regen
Gleich Kindern lud er an.

Die Weihnachtstrippe.

Welche, liebe annuitige Erinnerung ruft doch das hl. Gedächtniß in jedem Menschenherz wach. Sie unauflöslich verknüpften der kindheit, in welcher auf diesen hochheiligen Seite unseres Herrn, und von das Leben mit seinen glänzenden und goldenen Stunden auf die Einnahme und tiefen Spuren in die Wanderung geführt, aber er hat den Morgen die Wogen der Meere fäulen über kann aus voller Kraft die herrlichen Weihnachtsfeier hingegen, dann folgt zum tiefen Trost aus das bezaubernde Ereignis des Geborenen auf das Glück der vergangen kinderhafte Lebnisger denn je zurück.

Nichts ist uns wohl geeigneter, diese kindlich religiöse Freude in ihren ganzen Reiz in uns zu aufleben zu lassen, als der Reiz der Kruppen, wie man sie vorzüglich in den Weihnachtsfesten findet. Noch jetzt sieht man sie dann im Geiste vor seiner lieben Mutter. Hoch ist sie mit der liebendsten Frage: Mutter, gehen wir auch das Krüppchen sehen. Und welche Freude, wenn dann und auch des Krüppchen sehen, und einem heilen Wintermorgen auf dem Sand der Mutter zur kommen Klosterkirche wanderte, das Kind aus Joseph und Maria, die Kruppe, die Kruten und all ihre Schicksal zu sehen; und hinten im Stalle Lohs und Esel und ein aus Morgenland. Welche Freude, wenn man nach 8 Tagen noch einmal hingehen konnte und es fand schon der Stern über dem Stalle und die hl. drei Könige hatten ihre Königsfeier in den Stab hingebrennt und waren mit ihren Gefährten niedergefahren vor der Kruppe des armen Kindes von Bethlehem.

Hat man auch seinen frengen geschändlichen Beweis dafür, daß der hl. Kruchäus den Arm der Kruppe zuerst eingeführt, so viel ist genug, ein Gemüth wie dieser freuchliche Heilige es befrag, mußte es schloß Darstellung seine Freude haben. Aber die erste Kruppe des heiligen Kruchäus ergötzen seine Lebensgeister: er lebte nur im Jahre 1228. Zu er in Rom war, hatte er vom Kapitol die Grabstätte erhalten, nach Greco zu gehen, um die bezaubernde Bewölkung anzuhaben zu besuchen und diesen Reize einen außerordentlichen Glanz zu versehen. Er kam zur Christnacht zu sein Freund, Johannes Maria, den er mit allen Vorbereitungen beauftragt, hatte seine Interventionen bündigst befähigt. Unter freiem Himmel war ein Altar errichtet worden, dabei eine Kruppe, ein Esel und ein Esel, so daß alles den Stab von Bethlehem ganz natürlich darstellte. Im Winterabend begaben sich die mehreren Zeiden, in Begleitung von einer Schaar Beghobener und Landläuter, die brennende Kerzen trugen, auf den Weg zum Stalle. Es war ein feineses Schauspiel, diese vierzig hie put-

